

„Ew. Hoheit erhobene Geburt —“ warf Frau von Bodenbach ein.
 „Nein, meine Liebe,“ seufzte die Herzogin, „das ist ein überwundener Standpunkt, Verdienst gibt Recht, — nicht Geburt, — und ich bin zu dem niederziehenden Schluß gelangt, daß ich diese Verdienste nicht habe!“
 „Aber Ew. Hoheit sind uns allen eine so gütige Herrin gewesen!“ sagte Frau Annemarie.
 „Gütig, — gütig!“ rief die Herzogin lebhaft, „ist das ein Verdienst? Sind mir nicht von Kindesbeinen an alle Wege geebnet, alle Türen geöffnet gewesen? Habe ich es je der Mühe wert gehalten, mich in das Seelenleben meiner Untergebenen hineinzuwenden, ihnen nachzufühlen, was für Wandlungen und Schickungen sich bei ihnen vollzogen? Nein, nein, liebe Bodenbach,“ wehrte sie der Gesellschaft, die Miene machte, einen Widerspruch zu wagen, „reden Sie mir nicht zu Munde, schlaflose Nächte, einsame, stille Tage haben mir das wahre Bild meines inneren Menschen gezeigt, — und wenn Mania eben kein Vertrauen zu mir fassen, sich nicht zu mir aussprechen konnte, so war ich selbst daran schuld, denn mein Hochmut, mein Stolz,

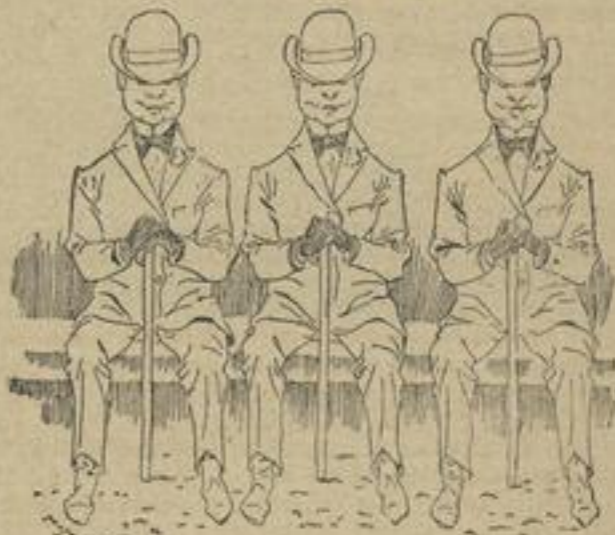
türmten die Höhe, die zu nivellieren einfach meine Pflicht war, die aber mein Mangel an Lust, Kraft, Einsicht und persönlichem Mut nur immer steiler emporrichtete!“
 Ganz versteinert hörte die Frau des Hofchefs diesem plötzlich ausbrechenden Selbstbekenntnis ihrer Herrin zu.
 Diese hochmütige, kaltherzige Herzogin war ja gar nicht wiederzuerkennen, niemals in all den Jahren, die die Bodenbach nun schon mit ihr durchlebt hatte, waren auch nur annähernd solche Äußerungen über ihre Lippen gekommen. Wer hatte diese Wandlung veranlaßt? Wer konnte das Innenleben der hohen Frau so beeinflußt haben? Ach, gute Bodenbach, — sie war Uz Brigers Spielgefährtin, sie war Clem Brigers Kindheitsgenossin, — sie hatte still und vielleicht unbewußt den Adjutanten geliebt, — nun war er Manias Verlobter, — nun erst wurde sie sich klar, was Mania bedeuete, daß sie liebenswert sein müßte und edel, weil Adjutant Briger sie liebte!
 Eine Uhr schlug mit hellem vibrierenden Ton. „Es ist Zeit zur Toilette!“ rief die Herzogin und erhob sich, „wir haben uns lange verplaudert; auf Wiedersehen bei Tafel!“
 (Fortsetzung folgt.)

Zur Belehrung und Unterhaltung

* Gemeinnütziges. *

Um erkrankte Pflanzen zu retten, ist es am ratsamsten, sie an einem dunklen Ort zu halten, bis sie austauen, und dieses Austauen nur sehr langsam vor sich gehen zu lassen. Eine trockene, windstille Atmosphäre ist hierbei notwendig, denn eine erkrankte Pflanze, welche in Zugluft gesetzt wird, in Sonnenschein, in unpassender Wärme, geht alsbald nach dem Austauen in eine breiige Masse über. Taut man sie jedoch an einem dunklen Ort in stiller, trockener Luft auf, so wird sie sich in allen Fällen erholen, wenn sie der Frost nicht gar zu heftig mitgenommen hat.
Kepfel vor dem Einkrummen zu bewahren. Man legt die Kepfel, welche dazu Reigung zeigen, in Krücher oder Kisten und streut Sand darüber. Die Gefäße stellt man an einen trockenen, kühlen Ort, wo es nicht friert, und läßt sie dort, bis man die Kepfel braucht.

* Lustiges. *



Gigerl-Gespräch.

Erster Gigerl (links): „Glauben Sie an die Seelenwanderung?“
 Zweiter Gigerl (Mitte): „Nein, und Sie?“
 Dritter Gigerl: „Ja!“
 Erster Gigerl: „Ach! Und was glauben Sie, daß Sie einmal gewesen sind?“
 Dritter Gigerl: „Ein Gjel.“
 Erster Gigerl (höhnisch lachend): „Oh! Und wann soll das gewesen sein?“
 Dritter Gigerl: „Als ich Ihnen 'mal zwanzig Mark pumpte!“
 Zweiter Gigerl: „Hehehe!“

1. Bezierbild.



„Wo ist denn die Kellnerin?“

2. Rätsel.

Die Dritte schafft mir den Himmel hienieden,
 Auch sind uns Beglücken die ersten besch eiden,
 Und doch, wann fehlt es an Verdienst
 Dem, der das Ganze haben muß?

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer:

1. Sakantala, Agamemnon, Kassandra, Nyscheen, Wodhoun, Woud, emie, Kubewanda, Guriwebe, Brandstall.
2. Weibsel.

Zu spät.

Tochter (jung verheiratet): „Was sagst Du dazu, mit dem neuen Mittel habe ich doch meine ganzen Sommerprossen fortgebracht.“
 Mutter (seufzend): „Ja, das hätte eher erfunden werden müssen, da hätten wir mindestens 5000 Mark an der Milgicht ersparen können!“

Stimmt.

Fremder: „Sie Badträger, ich warte jetzt fast eine halbe Stunde auf eine Droschke — und hier steht doch groß angeschrieben: Droschkenwartepost.“
 Badträger: „Ja, das ist eben der Platz, wo ma' auf a' Droschku wart'n kann!“

Kaiser Frage.

Fritzchen (aus der Geographiestunde nach Hause kommend): „Papa, woran ist eigentlich das tote Meer gestorben?“

Verlag und Verleger: Deutscher Verlag, Berlin, W. 1, Unter den Linden 10. Verantwortlich für die Redaktion der „Neuen Berliner Zeitung“: Rudolf, W. 1, Unter den Linden 10. Verantwortlich für die Redaktion der „Neuen Berliner Zeitung“: Rudolf, W. 1, Unter den Linden 10.